

Die Ballade vom Nachahmungstrieb (Erich Kästner, 1931)

Es ist schon wahr: nichts wirkt so rasch wie Gift!
Der Mensch, und sei er noch so minderjährig,
ist, was die Laster dieser Welt betrifft,
früh bei der Hand und unerhört gelehrig.

Im Februar, ich weiß nicht am wievielten,
geschah's auf irgendeines Jungen Drängen,
dass Kinder, die im Hinterhofe spielten,
beschlossen, Naumanns Fritzchen aufzuhängen.

Sie kannten aus der Zeitung die Geschichten,
in denen Mord vorkommt und Polizei.
Und sie beschlossen, Naumann hinzurichten,
weil er, so sagten sie, ein Räuber sei.

Sie steckten seinen Kopf in eine Schlinge.
Karl war der Pastor, lamentierte viel,
und sagte ihm, wenn er zu schrei'n anfinge,
verdürbe er den anderen das Spiel.

Fritz Naumann äußerte, ihm sei nicht bange.
Die andern waren ernst und führten ihn.
Man warf den Strick über die Teppichstange.
Und dann begann man, Fritzchen hochzuziehn

Er sträubte sich. Es war zu spät. Er schwebte.
Dann klemmten sie den Strick am Haken ein.
Fritz zuckte, weil er noch ein bisschen lebte.
Ein kleines Mädchen zwickte ihn am Bein.

Er zappelte ganz stumm, und etwas später
verkehrte sich das Kinderspiel in Mord.
Als das die sieben kleinen Übeltäter
erkannten, liefen sie erschrocken fort.

Noch wusste niemand von dem armen Kinde.
Der Hof lag still. Der Himmel war blutrot.
Der kleine Naumann schaukelte im Winde.
Er merkte nichts davon. Denn er war tot.

Frau Witwe Zwickler, die vorüberschlurft,
lief auf die Straße und erhob Geschrei,
obwohl sie doch dort gar nicht schreien durfte.
Und gegen sechs erschien die Polizei.

Die Mutter fiel in Ohnmacht vor dem Knaben.
Und beide wurden rasch ins Haus gebracht.
Karl, den man festnahm, sagte kalt: "Wir hab'n
es nur wie die Erwachsenen gemacht."

Die Ballade vom Nachahmungstrieb (Erich Kästner, 1931)

Inhaltliche Analyse der einzelnen Strophen:

„Ballade vom Nachahmungstrieb“

Die Grundlage dieser Ballade war eine wahre Geschichte, erschienen in einem Zeitungsartikel im Jahre 1930.

Die „Ballade vom Nachahmungstrieb“ handelt von einem Kinderspiel mit tödlichem Ausgang. Erich Kästner erzählt von acht Kindern, die auf einem Hinterhof eine Hinrichtung nachspielen. Fritz Naumann, traurige Hauptfigur der Ballade, soll im Spiel erhängt werden, da er ein „Räuber“ ist. Fritz selbst ist nicht misstrauisch, da es sich auch in seinen Augen lediglich um ein Spiel handelt. Die anderen Kinder vollstrecken bühnenreif seine Hinrichtung und bemerken erst viel zu spät, dass Fritz tatsächlich tot

ist. Die Erklärung, die Karl - ebenso an der Hinrichtung beteiligt - im Nachhinein gibt, ist ebenso banal wie einleuchtend: Sie haben die Erwachsenen nachgeahmt.

Die „Ballade vom Nachahmungstrieb“ enthält typische Balladenmerkmale. Lyrische durch die Strophen und Reime, wobei das durchgehende Reimschema *abab* ist. Durch die Erzählung beinhaltet sie auch epische Merkmale und dramatische mittels der wörtlichen Rede.

Die Ballade besteht aus zehn Strophen mit jeweils vier Versen.

Sie beginnt in der ersten Strophe mit einer Art Mahnung. Kästner beklagt darin die hohe Lernbereitschaft der Menschen, wenn es um „die Laster dieser Welt“ geht. Diese vergleicht er in der ersten Zeile sogar mit „Gift“, passend zum folgenden Geschehen, denn es endet tödlich.

Erst in der zweiten Strophe beginnt die eigentliche Erzählung. Im Februar beschließen spielende Kinder auf dem Hinterhof, Fritz Naumann aufzuhängen. Kästner verzichtet auf die Angabe einer bestimmten Person als Schuldigen (auf „irgendeines“ Jungen Drängen, V. 6), womöglich um zu verdeutlichen, wie schnell sich ein solches „Laster“ (vgl. V. 3) auf andere übertragen kann und wie arglos Kinder damit umgehen.

In der dritten Strophe erfährt der Leser, woher die Idee zu diesem Spiel kommt. Die Kinder kennen diese Geschichten aus der Zeitung. „[. .] in denen Mord vorkommt und Polizei“ (V. 10) klingt hier wie eine aufregende und geheimnisvolle Aussage aus der Sicht eines Kindes.

So soll Fritz Naumann hingerichtet werden, weil er ein Räuber ist. Karl mimt den Pastor nach (vgl. V. 14) und auch hier verdeutlicht Kästner, dass Karl diese Rolle irgendwo abgeschaut hat, denn er „lamentierte viel“ (vgl. V. 14) – ein eindeutiges

Die Ballade vom Nachahmungstrieb (Erich Kästner, 1931)

Indiz für Nachahmung. Karl indessen macht Fritz sofort mundtot und weist ihn darauf hin, nicht zu schreien, weil er sonst den anderen das Spiel verderben würde.

So wird der ahnungslose Fritz, der bis dahin – ebenso wie die anderen – davon ausgeht, dass es sich um ein argloses Spiel handelt, tatsächlich aufgehängt.

Besonders grausam muten nun die sechste und siebte Strophe an. Mit „Er sträubte sich“ (V. 21), „Fritz zuckte, weil er noch ein bisschen lebte“ (V. 23), „Er zappelte ganz stumm“ (V. 25) beschreibt Kästner ohne große Worte zu verlieren und wieder in fast kindlicher Weise den Todeskampf von Fritz.

Als Fritz schließlich tot ist, verkehrt „sich das Kinderspiel in Mord“ (V. 26). Weiterhin beschreibt Kästner die anderen Kinder als „Übeltäter“ (V. 27). Warum er hier diese eindeutigen Worte „Mord“ und „Übeltäter“ verwendet, zeigt, dass sich nun Kästner klar positioniert und die Vorgänge wertet.

Betrachtet man es von juristischer Seite, ist ein Mord eine vorsätzliche Tötung und ein Mörder (hier der Übeltäter) jemand, der einen anderen aus niederen Beweggründen (Habgier, Mordlust, etc.) tötet und dies heimtückisch oder auf grausame Weise tut.

Kästner berichtet nun weiter, wie Fritz Naumann unbemerkt hängen bleibt und nur zufällig von der Witwe Zickler gefunden wird. Fritz Naumanns Mutter fällt in Ohnmacht und die Polizei erscheint. Als man Karl, der festgenommen wird, nach seinen Beweggründen fragt, antwortet er trotzig: „Wir hab'n es nur wie die Erwachsenen gemacht“ (V. 39). Dies ist ein eindeutiger Hinweis auf den Titel der Ballade, den „Nachahmungstrieb“.